

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Aboanzeitspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren
1 Mt. 5 Pf.

**Expedition**

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 140.

Hirschberg, Mittwoch, den 19. Juni 1889.

10. Jahrg.**Die politische Phrase.**

In der freisinnigen Wochenschrift "Die Nation" veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Th. Barth einen Artikel über "die politische Phrase", der darin gipfelt, daß die politische Phrase stets der Ausdruck einer gewissen inneren Unsicherheit sei und daß sie den Mangel von Eigenschaften, welche sie pomphaft verkünde, zu verdecken und zu verleidern suche. Als solche werden beispielsweise das "Nationalgefühl", die "Reichstreue" und besonders das bekannte Bismarck'sche Wort bezeichnet, welches im vorigen Jahre in ganz Deutschland eine zündende Wirkung hervorbrachte: "Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt".

Wir würden, so empörend es für unser Gefühl auch ist, daß, was uns erhebt, in dieser Weise herabgezerrt zu sehen, doch kaum Anlaß haben, an einer solchen für Parteiwecke zugestrauten Auslegung Anstoß zu nehmen, wenn der Artikel nicht sogar so weit ginge, zu erklären, daß die politische Phrase "für die liberale Opposition kaum verwendbar" gewesen sei, mit anderen Worten: daß die politische Phrase nur bei den nationalen Parteien, nicht aber bei der freisinnigen Partei zu Hause wäre.

Auf jeden, der sich auch nur einigermaßen mit Politik beschäftigt hat, muß eine derartige Enthüllung verblüffend wirken: denn sie stellt die Dinge geradezu auf den Kopf. Bei keiner Partei ist die politische Phrase eine so nothwendige und scheinbar unentbehrliche Waffe wie bei der freisinnigen Opposition. Zur Gedächtnissstärkung mögen nur einige vorgeführt werden, die so häufig geworden sind, daß man nicht einmal mehr an Zeit und Umstände zu erinnern braucht, wo sie entstanden. Solche Phrasen sind: "Diesem Ministerium keinen Groschen". "Man muß Preußen den Großmachtsitz austreiben". Die "Hausmeierei". Die "Dynastie Bismarck". Wir haben bewilligt "jeden

Mann und jeden Groschen". Dahin gehört auch das in der freisinnigen Presse gebräuchliche spöttische Schlagwort: "Kartellbruder". Weiter die Phrase von der "Bereicherung der Grundbesitzer auf Kosten des armen Mannes". Ferner: "Die Pfeife des armen Mannes". "Die Lampe der armen Witwe". Als ein Bouquet politischer Phrasen kann man insbesondere das Programm der freisinnigen Partei vom 5. März 1884 sowie die meisten ihrer Kundgebungen zu Wahlzwecken bezeichnen. Tressend sagt eine Broschüre aus dem Jahre 1882: "Die hauptsächliche Thätigkeit der Fortschrittspartei liegt in der Phrase. Die Partei bringt den Nachtheil mit sich, durch ihre fortgesetzte Negation und durch den Eindruck der Phrase der gedeihlichen Entwicklung des Reichs hinderlich zu sein. Weit entfernt, der Regierung in der Lösung der ihr obliegenden schwierigen Aufgaben Hülfe zu leisten und an dem Ausbau des jungen Reichs schaffende Hand mit anzulegen, hat die Fortschrittspartei bisher bei allen legislatorischen Fragen vielmehr darauf Bedacht genommen, die Regierung in den Augen des Volks durch bittere und hämische Reden zu erniedrigen und insbesondere demjenigen Staatsmann persönlich wehe zu thun, durch dessen unbestrittenes Verdienst Deutschland in seiner Geschichte — nach dem Ausdruck Hegel's — "einen herrlichen Rück nach vorwärts gemacht hat".

Wenn man die Theorie des Herrn Barth auf die freisinnigen Phrasen anwendet, so muß man zugeben, daß diese allerdings nichts anderes sind, als der Ausdruck einer gewissen inneren Unsicherheit und in der Hauptsache nur zur Verkleidung des Mangels an Eigenschaften, die sie zu verkünden scheinen, dienen. Die Geschichte der Freisinnigen bestätigt dies; sie sind mit der politischen Phrase auch nicht einen Schritt vorwärts gekommen, sie sind immer weiter herabgesunken, weil es ihnen, ihren Idealen und ihren Schlagworten an der

inneren Kraft und Wahrheit fehlt, ohne welche kein Erfolg möglich. Wenn wir dagegen bei den als "politische Phrase" bezeichneten Aussprüchen, welche der nationalen Politik dienen und sie beleuchten, eine so ganz andere Wirkung im Erfolge wahrnehmen, so ist dies der beste Beweis dafür, daß sie keine innere Schwäche verdecken und eben nicht "politische Phrasen" sind. Das "Nationalgefühl" und die "Reichstreue" haben sich als glänzende Hebel unserer politischen Entwicklung erwiesen, und der Ausspruch: "Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt" faßt alle unsere politischen Gefühle wie ein Belebtheit zusammen, er gibt Ihnen einen ungekünstelten Ausdruck, dessen innere Wahrheit Jeder empfindet, welcher sein Vaterland liebt und ihm jedes Opfer zu bringen entschlossen ist. Unter einer solchen Devise werden wir auch im Stande sein, unsere inneren Gegner zu überwinden und zu bekehren, so sehr dieselben sich auch bemühen, das, was die Freunde unserer nationalen Politik zusammenhält und begeistert, zu verspotten. Nicht mit der "politischen Phrase" ist Deutschland jetzt so weit vorgeschritten, sondern allein durch die Kraft der inneren Überzeugung, die auch zu gelegener Stunde sich in einem treffenden, von Allen mit Begeisterung aufgenommenen Wort Lust macht.

T u n d f c h a n.

Deutsches Reich. Berlin, 18. Juni. Seine Majestät der Kaiser arbeitete gestern Vormittag längere Zeit allein und dann mit den vortragenden Räthen. Nachmittags empfingen die Majestäten mehrere Besuche und unternahmen mit denselben eine Wasserpartie auf der Havel. — In den ersten Tagen des Juli wird der Kaiser an Bord der Yacht "Hohenzollern" eine Erholungsreise nach den Lofoten-Inseln an der Westküste von Norwegen unternehmen. Auf dieser Fahrt wird

Gordische Knoten.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

"Günther muß bald zurückkehren," murmelte Hanna, "er sah heut so besonders ernst und traurig aus, ich bemerkte es wohl, obgleich ich mit Will sprach. Der liebe Will — ich hatte mich so auf ihn gefreut und ich hätte es nicht leiden sollen, daß er so bald wieder abreiste. Er that es doch nur, um Bissi nicht wiederzusehen — mein Gott, wenn die beiden sich fänden — welch ein Glück wäre das für uns Alle. Und bei Will könnte Bissi sicher sein — er spräche ihr nicht von Liebe, wenn es nicht die Wahrheit wäre. War ich denn blind? Aus allem, was er sagte, ging doch hervor, daß er sie liebte. Und sie — wie oft hat sie nach ihm gefragt! Was bin ich für eine Egoistin, nur an meine Angelegenheiten zu denken; aber Vennos Brief hat Alles verdorben. Ich bin so unruhig, eigentlich ganz zufrieden, daß Will wieder abreiste — denn dadurch habe ich Gelegenheit, Günther allein zu sprechen, ihn zu fragen, was ihn belämmert. Aber er wird mir ausweichende Antworten geben — und ja, ich habe kein Recht, Offenheit und Vertrauen von ihm zu verlangen, ich habe ihm ja beides nicht entgegengebracht."

Ihre Gedanken blieben so wenig bei Vennos, wie bei Will hasten, immer und immer lehrten sie zu Günther zurück. Blödlich schoß die Vorstellung ihr durch den Kopf: "Wenn ich Günther Vennos Brief zeigte, wenn ich ihm jetzt noch Alles sagte?" Aber sie verwarf diesen Plan. "Nein, es ist zu spät, was sollte

Günther von mir denken? Damals, als ich mich mit ihm verlobte, mußte ich es ihm sagen. Jetzt muß es mein Geheimniß bleiben. Aber ich will Vennos schreiben, daß — nein, ich will ihm gar nicht antworten, das wird das Beste sein. Und doch liebt er mich so sehr, armer, lieber Vennos! Ich bin wohl zu hart gegen ihn gewesen — aber jetzt — was soll — was kann ich ihm? Liebe ich ihn denn noch? O ja, ja gewiß, mein Herz vergißt nicht so schnell, aber ich forge mich um Günther. Wenn er mir doch sagte, was er für Kummer hat."

Sie saß lange auf dem Platz und blickte den Weg entlang. Endlich wurde das Rollen eines Wagens hörbar. Hanna trat dicht an das Geländer, das den Platz einschloß und neigte sich weit vor. Da kam der Wagen mit Günther und Kurt. Ob sie nicht aufblicken würden? Nein, sie sprachen so eifrig mit einander, daß sie ihre Umgebung nicht beachteten, und der Wagen rollte vorüber, dem Wege zu, der nach dem alten Schloß hinaufführte.

"Aber ich kann sie ja oben begrüßen," rief Hanna, "warum habe ich nicht früher daran gedacht! Günther bleibt gewiß mit dem Bruder zusammen."

Eine halbe Stunde später trat sie in das Erkerzimmer des alten Schlosses, in dem die Familie versammelt war.

Kurt eilte ihr entgegen und begrüßte sie lebhaft. Dann blieb er an ihrer Seite und sie fühlte, wie seine Blicke bewundernd an ihr hingen.

"Wenn man noch Madonnen malte, würde ich Dich bitten, mir Modell zu stehen, Hanna," sagte er plötzlich

mittendrin in ein Gespräch über einen ganz anderen Gegenstand hinein. Ihr Blick flog unwillkürlich zu Günther hinüber, doch der sprach mit Bissi und sie dachte, daß er sie nicht ein einziges Mal angesehen hatte, seit der flüchtigen Begrüßung bei ihrer Ankunft.

"Und malen muß ich Dich auch," fuhr Kurt fort, "gleichviel als was. Du bist jetzt meine Schwester und darfst es mir nicht weigern; nicht wahr, Günther, Du erlaubst es doch? Ich bin sicher, daß ich einen Erfolg auf der nächsten Ausstellung erringe, wenn Hanna mir Modell steht!"

"Und ich bin sicher, daß Du ein schlechter Soldat werden wirst, wenn Du die Pinselstiel nicht abgewöhnt," rief der alte Graf dazwischen.

"O, Papa," entgegnete Kurt schnell, "was das betrifft, so thue ich eben meine Pflicht, so lange ich im bunten Rock stecke — aber darüber mache ich mir keine Illusionen, und ich wünschte, Du machtest Dir auch keine darüber: lieber heut als morgen vertausche ich meinen Pinselstiel mit dem Pinsel."

"Psui, das will ich nicht hören, das ist eines Forbachs nicht würdig!"

"Papa!"

"Du solltest doch jetzt in der ersten Stunde Deines Hierseins diesen Punkt lieber unerörtert lassen, Kurt," sagte Günther, sich erhebend und hinter den Stuhl seines Vaters tretend, "nicht wahr, Papa, wir wollen uns nicht gleich streiten —"

"Ob gleich oder später", grölte der alte Herr, "die Sprache kommt die verdammte Malerei doch, und ohne

der Kaiser nur von wenigen Herren seiner nächsten Umgebung, einigen vortragenden Räthen, dem Reisenden Dr. Gussfeldt und dem Marinemaler Salzmann begleitet sein. Nach der Rückkehr von dieser etwa dreiwöchigen Fahrt wird alsdann die Reise nach London angetreten. — Über die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen wird folgendes bekannt: Von Sigmaringen aus, wo am 27. Juni die Hochzeit des Erbprinzen von Hohenzollern mit der Prinzessin von Bourbon stattfindet, wird der Kaiser am 28. Juni in Straßburg, am 30. d. in Meß eintreffen. In letzterer Stadt wird er der Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. beiwohnen. Von Meß reist der Kaiser nach Karlsruhe, wo am 2. Juli die Hochzeit der Prinzessin Marie von Baden mit dem Erbprinzen von Anhalt stattfindet. — Die Kaiserin trifft am 28. d. Mts. in Kissingen ein. — Der feierliche Einzug der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, der Braut des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, in Berlin wird am 22. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr von Schloß Bellevue aus stattfinden. An der preußischen Grenze wird die aus Dresden kommende Prinzessin in Falkenberg empfangen.

* Wenn ein Tag geeignet war, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werken, so war es gewiß der 15. Juni, der Todestag Kaiser Friedrichs, der Tag des Regierungsantrittes Kaiser Wilhelm II. Wer sich der manigfachen düsteren Prophezeiungen erinnert, wer noch im Gedächtniß behalten hat, welche Betrachtungen über die Ausichten des Regiments Kaiser Wilhelm II. auf dem Gebiete der auswärtigen wie der inneren Politik angestellt wurden, der wird nunmehr die Lügenpropheten in ihrem ganzen Fazit erkennen müssen. Nichts von Allem, was sie angekündigt und was gewiß unserm Volke nur Schaden gebracht hätte, ist eingetroffen. Unser Kaiser hat das erste Jahr regiert, folgend den Spuren seiner erhabenen Vorfahren, Industrie, Handel und Gewerbe haben sich gehoben, der Friede ist mehr denn je gesichert gewesen, und wenn man bedenkt, daß unser junger Kaiser keine Mühe und Anstrengung gescheut hat, um mit den Nachbarreichen auf freundlichem Fuße zu verkehren, so wird ihm das Haup verdienst an diesen Erfolgen seines ersten Regierungsjahres zugesprochen werden müssen. Gott gebe, daß das deutsche Reich auf dieser, ihm von seinem Kaiser vorgezeichneten friedlichen Bahn in führender Stellung in Europa weiter sich entwickeln kann.

* Nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ haben am 13. d. Mts. der deutsche und der russische Vertreter dem Vorstande des schweizerischen auswärtigen Departements eine amtliche schriftliche Eröffnung gemacht, in welcher sie ihren Beschwerden über den Missbrauch des der Schweiz zugestandenen Neutralitätsrechtes Ausdruck geben. — Die Antwort des Schweizer Bundesrates auf die Vorstellungen der Drei-Kaisermächte in Sachen der Fremdenpolizei ist sehr höflich gehalten. Es wird in der Note gesagt, die Schweiz sei sich ihrer internationalen Pflichten wohl bewußt und stets bereit, dieselben streng zu erfüllen. Der Bundesrat habe sich schon seit langerer Zeit mit einer besseren Organisation der

Fremdenpolizei beschäftigt und soeben den eidgenössischen Räthen eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreitet.

* In Bremerhaven sind 3 Offiziere und 35 Mann von den vor Samoa untergegangenen deutschen Schiffen „Adler“ und „Eber“ mit dem Lloyd-dampfer „Habsburg“ eingetroffen. Bei dem Passieren der Hafenschleuse begrüßte ein viertausendstimmiges Hurrah, sowie die Musik der Matrosen-Artillerie-Capelle die Heimkehrenden. Der Vorsitzende des Kampfgenossen-Vereins überreichte den Marinetruppen, welche auf dem Hinterdeck Aufstellung genommen hatten, einen mächtigen, mit Bändern in den deutschen Farben geschmückten Lorbeerkrantz und hielt an dieselben eine Begrüßungsansprache. Nach der Landung stand eine feierliche Bewirtung der Mannschaften in der Lloydhalle statt.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Reichstag ist bis zum 12. October ve. tagt. — Die am 22. ds. in Wien beginnenden Delegationsverhandlungen werden etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. An Interpellationen über die auswärtige Lage wird es mit Rücksicht auf die Gestaltung der Beziehungen im Orient nicht fehlen. Man wird freilich kaum viel Neues erfahren, denn über gewisse Dinge ist eben schlecht sprechen.

Holland. Der Shah ist in Amsterdam eingetroffen und am Bahnhofe von den Spiken der holländischen Civil- und Militärbehörden, dem persischen Gesandten in Paris und anderen Persönlichkeiten empfangen worden. Der persische Herrscher wird, wenn möglich, auch dem Könige Wilhelm in Schloß Binnen einen Besuch ab-

Rußland. Die bekannte Neuherzung des Czaren gegenüber dem Shah wird dementiert. Der Czar hat die ihm in den Mund gelegte Drohung nicht geäußert, und der Shah hat kein Schriftstück unterzeichnet, welches mit einem Vertrage auch nur die entfernteste Ahnlichkeit hätte. Merkwürdig ist nur, daß die russische Regierungspresse bisher keine Silde gegen die aufgestellten Behauptungen geschrieben hat.

England. Königin Victoria befindet sich seit einiger Zeit in auffällig schwermütiger Stimmung. Nach einer Meldung des Wochenblattes „Truth“ hat die Königin sich in jüngster Zeit sehr eingehend mit einer Abänderung der Bestimmungen über das Leichenbegängniß von Mitgliedern der englischen Königsfamilie beschäftigt und genaue Festlegungen hierüber getroffen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. Juni.

* In Fortsetzung unseres Auszuges aus dem Handelskammer-Berichte bringen wir noch folgende Daten: Die hiesige Reichsbank-Nebenstelle hatte einen Wechselverkehr von 9878 Stück; 245 Wechsel, darunter 78 unter 150 Mt., wurden protestiert; der Giroverkehr betrug 9,912,209,54 Mt. — Dem Vorschuß-Verein (E. G.) gehörten 491 Mitglieder an. Die Rechnung balanciert mit 622,978,90 Mt.; es wurden 3348 Vorschüsse im Betrage von 2,602,505 Mt. gewährt. — Die hiesige städtische Sparkasse wies am 31. März Einlagen auf von 15,250 Interessenten mit einer Summe von 4,297,477 Mt. 25 Pf. (im Vorjahr 14,110 Interessenten mit 3,961,569 Mt. 32 Pf.)

viel Worte darüber zu versieren, soll Kurt wissen, was ich darüber denke.“

„Das wissen wir schon, Papa, und Du weißt, wie hoch wir Deine Meinung stellen und wie wir jederzeit bereit sind, uns Dir unterzuordnen; in Kurts Falle möchte ich aber glauben, daß Du zu schroff urtheilst. Die Kunst ist etwas so Hohes —“

„Vieber Günther, es steht Dir schlecht an, Dich hier als Vermittler zwischen Vater und Bruder zu stellen.“

„Steht es mir besser, Papa?“ rief Bissi dazwischen. „Bitte sage ja, damit ich sagen kann: laßt die Malerei ruhen und kommt zu Tisch!“

„Kindskopf,“ murkte der alte Graf, erhob sich aber von seinem Platz und reichte Hanna den Arm, um sie in das Speisezimmer zu führen. Bei Tisch war von anderen Dingen die Rede, aber Kurt blieb ernst, und sein Vater fand auch nicht den heiteren Ton, der ihm sonst eigen war, wenn er der Familiensatz präfizierte. Nach Tisch gingen Günther und Hanna durch den Park nach der Villa zurück. Es war ein warmer Abend. Das Mondlicht lag hell auf den Bogen und lugte durch die leise rauschenden Zweige in das Parkdunkel. Hanna lehnte sich unwillkürlich fest an Günthers Arm. Die Frage nach dem, was ihn bedrückte, schwiegte ihr wieder auf den Lippen; aber da brach Günther das Schweigen.

„Der arme Kurt“, sagte er, „ich fürchte, es kommt dies Mal zwischen ihm und Papa zu einer harten Auseinandersetzung. Ich selbst war so passioniert Soldat — dennoch begreife ich, daß Kurt den Wunsch

hat, ganz seiner Kunst zu leben.“ Hanna war enttäuscht, daß er jetzt von Kurt sprach, und sie erwiderete in ziemlich kühlem, gleichgültigen Ton:

„Kurt wird sich eben fügen müssen, wie Du Dich fügen mußt, wir wüssten es ja Alle, Papa duldet keinen Widerspruch.“

Günther schwieg. Hannas Theilnahmslosigkeit verletzte ihn. Und sie litt unter seinem Schweigen, und sand doch das rechte Wort nicht, es zu brechen. In der Villa sagte er kühl und kurz „Gute Nacht“, und sie, viel zu erregt um schlafen zu können, ging an ihren Schreibtisch und schrieb an Benno:

„Du willst wissen, ob ich glücklich bin, Benno? Nein, ich bin es nicht — und daß ich auch nicht das Gefühl habe, glücklich zu machen, das läßt mich vollends elend sein.“ —

Sie fasste die Hände über dem Blatt und starre in das Licht, das vor ihr stand. Durste sie denn Benno gegenüber zugeben, daß sie nicht glücklich war? Hieß das nicht seine Liebe von neuem ansuchen, und wollte sie das? Wie irr und unklar war doch alles Denken und Empfinden in ihr. Hatte sie nicht in Günthers Armen mit brennendem Herzschlag an Benno gedacht, hatte der Gedanke, daß sie ihn verriet, sie nicht mit stummer Dual verfolgt, und jedes wärmeres Gefühl für Günther in ihr zurückgedrängt? Und jetzt, seitdem Günther sie nied, seitdem er ihr nur kühl und ernst begegnete, waren alle ihre Gedanken bei ihm, bei ihrem Mann und sie fühlte sich grenzenlos einsam und verlassen.

Der Vermögensabschluß zeigt als Activa 4,784,480 Mt. 30 Pf. — Die städtische Sparkasse zu Schmiedeberg hatte ult. 1888 einen Bestand von 448,162,73 Mt. von 1563 Interessenten. — Der Eisenbahnverkehr weist auf hiesiger Station den Verkauf von 189,898 Bilden auf (gegen 178,137 im Vorjahr). Auch auf sämtlichen anderen Bahnhöfen des Verwaltungsbereichs ist der Personenverkehr gestiegen. Auf hiesiger Station wurden 25 182 Gepäckstücke im Gesamtgewichte von 616,203 kg abgesetzt. An Gütermassen wurden versendet 6,298,940 kg, empfangen 7,942,500 kg. — Im Kreise Hirschberg sind 167 (in Stadt Hirschberg 34), im Kreise Schönau 47 Postbriefkästen aufgestellt. Briefsendungen wurden in Stadt Hirschberg 1,282,086 aufgegeben; eingegangen sind 977,730 Briefe. An Telegrammen wurden 19,130 Stück abgesetzt. Die Einnahme der hiesigen Post- und Telegraphen-Anstalt betrug 170,797 Mt. — Dem Geschäftsbericht der Handelskammer entnehmen wir, daß die Kammer 12 Mitglieder mit einer Amtsperiode von 3 Jahren zähle. Es fungierten aus Hirschberg die Herren W. Herrmann als Vorsitzender, Stadtrath Linke als dessen Stellvertreter; ferner die Herren: Commerzienrat Fabrikbes. Mende in Schmiedeberg, Kaufmann H. Milchner in Hirschberg, Kaufmann R. Weigang daselbst, Fabrikbes. R. Hoffmann daselbst, Kaufmann F. Semper daselbst, Kaufmann Hugo Habermann daselbst, Kaufmann Emil Kassel daselbst, Fabrikdirektor Krieg in Eichberg, Fabrikdirektor R. Göttinger in Zillerthal, Fabrikbesitzer H. Füllner sen. in Hirschdorf. — Herr Commerzienrat Mende schied wegen Verzuges nach Dresden aus dem Collegium; an seine Stelle wurde Herr Kaufmann Brause gewählt. Das Geschäftsjournal der Handelskammer für das Jahr 1888 weist 531 eingegangene Sachen (gegen 533 im Vorjahr) nach, von denen 84 in 5 Plenar-Sitzungen behandelt und erledigt wurden. Der pro 1888 aufgestellte und genehmigte Etat der Handelskammer schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 1890 Mt. — Mit der Vertheilung einer Anzahl Protokolle schließt dieser Theil des umfassenden Berichtes ab.

* Das Preiswettturnen der ersten Riege des „Vorwärts“ wurde gestern Abend in der Gymnastik-Turnhalle zu Ende geführt, nachdem der Regen am Sonntag das Turnen auf dem Cavalierberge unterbrochen hatte. Die Gäste aus Reichenberg i. B., welche am Nachmittag einen Ausflug nach Burg Kynast unternommen hatten, sangen wieder wie am Sonntag als Kampfrichter. Das Resultat konnte bereits Abends 10 Uhr verkündet werden. Als Sieger gingen hervor die Turner Sturm mit 48 $\frac{1}{2}$, Wenke mit 47, Haase mit 41 $\frac{1}{2}$, Schubert mit 40 Punkten. Belohnt wurden für ihre Leistungen die Turner Hanke und P. Göbel mit je 38, Kluge und F. Göbel mit je 37 Punkten. Wenn man bedenkt, wie streng die Kampfrichter censirten und daß sie nur den Maßstab der exaktesten turnerischen Leistungen anlegten, kann man das Resultat als ein die Turnpflege in Hirschberg höchst ehrendes bezeichnen. Um 11 Uhr Abends kehrten die Reichenberger Gäste heimwärts, nachdem sie dem Turnverein einen Speer und einen Discus zum Geschenk gemacht, wodurch die dankenswerthe Anregung gegeben ist, den

Sie stand auf, schritt durch das Zimmer, öffnete das Fenster und blickte in die Mondnacht hinaus.

„Liebe ich denn Günther?“ fragte sie sich. „Liebe ich ihn?“ Ihr Herz kloppte stürmisch, sie preßte die Hände auf die Brust. Dann senkte sie den Kopf.

„Nein, nein, ich liebe ja Benno — nur — ich kann Günther nicht leiden sehen, das ist es. Und er leidet, und ich weiß nicht Alles, was ihn bedrückt.“ —

Sie lehrte zu ihrem Schreibtisch zurück.

„Nein, aber schreiben kann ich doch nicht an Benno.“ Sie warf den angefangenen Brief mit dem Benno zusammen in ein Fach und schritt ihrem Schlafzimmer zu.

(Fortsetzung folgt.)

Beschiedenes.

— Zuviel Ehre! In einer kleinen brandenburgischen Stadt wurde beim Königsschießen der beste Schuß für den kleinen Kronprinzen Wilhelm abgegeben und das Ereignis sofort nach Friedrichsruh berichtet. Als Antwort traf die Meldung des Militärgouverneurs des Kronprinzen, Hauptmanns von Falbenbach ein, daß die „Annahme der Königswürde durch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, den bestehenden Altherhöchsten Bestimmungen gemäß, für jetzt nicht angängig sei.“

— Ein kleines Missverständnis begegnete kürzlich dem Vorstand des Kriegervereins in einer kleinen Provinzialstadt gelegenlich eines fürstlichen Besuches. Der Fürst wurde am Bahnhofe von den Spiken der Behörden, sowie dem Kriegervereine empfangen. Bei der Begrüßung genoß auch der Präsident des Letzteren die Ehre der Vorstellung. Der hohe Guest, welcher sich dem Kriegervereins von einem früheren Besuch erinnerte, äußerte in zwei Gliedern aufmarsch irren Verein: „Sie sind stärker geworden, nicht wahr?“ — „O, im Gegenteil, ich bin um zehn Pfund leichter geworden.“

griechischen Fünfkämpf auch hier in den Bereich der turnerischen Bestrebungen zu ziehen.

* Wir möchten nicht versäumen, die hiesige Damenwelt auf die Ausstellung des für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, bestimmten Brautschleiers mit dem Bemerkensamkeit zu machen, daß der geringe Eintrittspreis zu einem Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Spitzarbeiterinnen bestimmt ist. Die Ausstellung des Kunstwerkes dauert morgen Mittwoch von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

* Wie alljährlich, so gibt auch in diesem Jahre die Jägerkapelle ein Wohlthätigkeitsconcert zum Besten der Witwen und Waisen von Jägern, Förstern und Schützen, welche in ihrem Berufe verunglückt sind. Im Vorjahr fand das Concert einen reichen Zuspruch seitens des Publikums. Möge dies auch morgen Mittwoch im Interesse des humanen Zweckes der Fall sein. Das Concert findet Abends 8 Uhr auf dem Hauberge statt und ist mit einem gewöhlten Programm ausgestattet, auf welchem Musikkiebhaber mehrere neue Nummern finden werden.

* [Personen nachrichten.] Die königl. Regierung zu Biegnitz hat die Verleihungsurkunde f. d. bisherigen Lehrer in Fröhlichsdorf, Kr. Waldenburg, Paul Samhale, zum 7. Lehrer an der evangel. Schule in Schmiedeberg, Kr. Hirschberg, sowie für den bisherigen Lehrer an der Schwabe-Priesemühlschen Waisenstiftung in Goldberg, Richard Träger, zum Lehrer an der Mittelschule in Hirschberg i. Schl. definitiv bestätigt. — Sanitätsrath Dr. Hoffmann, bisher Kreisphysikus zu Myslowitz, ist nach Waldenburg versetzt.

* Ausflügler in's Hochgebirge teilen uns mit, daß die im vorigen Sommer ausgestreuten Samen von Edelweiß gut durch den Winter gekommen sind, Wurzel gesetzt haben und sich recht hübsch entwickeln. Die Mühen und Kosten des R.-G.-B. waren also keine ganz vergeblichen, wenn auch erst abgewartet werden muß, in welcher Weise die Alpenblume sich zur Blüthe entwickelt. Selbstverständlich erfolgte die Pflanzung an Stellen, welche nicht jeder pflückenden Hand zugänglich und daher vor Ausrottung wenigstens im Anfang geschützt ist.

* Die Regulirung resp. die Erweiterung des Flüßbettes der Schwarzbach scheint nun, nachdem die Fluthen dieses Wasserlaufes mehr als genug des Unheils angerichtet, ernstlich in die Wege geleitet werden zu wollen. Für Freitag Abends 8 Uhr ist seitens der hiesigen Stadt- und der Schwarzbacher Ortsbehörde eine Versammlung der Interessenten im Gasthof „zum Kynast“ einberufen. Die Anlieger der Schwarzbach, insbesondere die Bewohner des Sandes werden die Gelegenheit nicht versäumen, ihre Wünsche zur Befreiung zu bringen und zugleich Beschlüsse zu erzielen, welche auf die endliche Befreiung der empfindlichen Mühstände die Aussicht eröffnen.

* [Polizeibericht.] Der Director der Künstlergesellschaft auf dem Schützenfestplatz, Herr Otto Günther, engagierte einen Burschen; letzterer rückte nach einer Thätigkeit von nur wenigen Tagen aus, nahm aber eine große Menge von Kleidern, Bettioßen, Werth- und Gebrauchsgegenständen, den Mitgliedern der Gesellschaft gehörig, mit. Der Bursche nannte sich Amand Böhm und hinterließ ein Lehrzeugnis als Schuhmachersgeselle; auf den Dieb wird gesahndet. Die Gesellschaft befindet sich jetzt in Schmiedeberg. — Gefunden ist ein Sonnenschirm auf dem Schützenplatz, ein Strohhut auf dem Cavalierberg, ein Haar-Armband in der Bergstraße.

○ [Strafkammerstrafung vom 18. Juni cr.] In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom 12. April cr. wurde ein 63jähriger Handelsmann aus Cunnersdorf wegen Gewerbesteuera-Kontravention mit 96 Mk. und wegen Missführers von Waaren, die vom Verkauf im Unberziehen ausgeschlossen sind, mit 10 Mk. Strafe belegt. Er hatte verschiedene Argenzen im Juni 1888 zu Seifersdorf und im December desselben Jahres in Reichenbach bei sich geführt. Bezuglich des Haustrens mußte mangels Beweises die Freisprechung erfolgen, dagegen wird er wegen des leichten Vergehens (weil er unerlaubte Waaren bei sich geführt hat) mit einer Strafe von 10 Mk. event. 2 Tagen Haft belegt. Was den Fall vom Juni v. J. anbelangt, wird die Berufung verworfen. — Gegen einen hiesigen Grünzeughändler war von der Polizeiverwaltung ein Strafbefehl erlassen, weil er am Cigarrenmacher Fehlemannschen Hause Waaren feilgeboten hatte. Das Schöffengericht, welches sich demnächst mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, segte in der Sitzung vom 3. Mai cr. gegen den Grünzeughändler eine Strafe von 1 Mk. fest. Auf die eingegangene Berufung kam die Sache vor das Forum der Strafkammer. Aus der erneuten Beweisaufnahme geht hervor, daß der in Reue stehende Platz vom Vorbesitzer, dem Sattlermeister Krause, im Jahre 1842 erworben und von diesem benutzt worden ist. Kr. bat seit vielen Jahren Felle auf dem Platz zum Trocknen aufgehängt und denselben an den Grünzeughändler verpachtet gehabt, ohne daß auch der geringste Einspruch seitens der Polizeiverwaltung erhoben worden wäre. Es erfolgt heut die Freisprechung des Grünzeughändlers, weil nicht festgestellt werden konnte, daß der freitliche Platz ein öffentlicher sei. — Die andern Sachen betrafen minderwichtige Privatlagen. —

Im Zuschauerraum der Strafkammer ist heute ein Sommerüberzieher zurückgelassen worden.

Petersdorf. Bereits im August v. J. beschloß der Vorstand des hiesigen Militär-Vereins die Errichtung eines Denkmals für die beiden hochseligen heuren Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und wurde der sonst alljährlich für das Sedanfest bestimmte Betrag als Fonds deponirt; da die enormen Hochwasserschäden d. J. die Veranstaltung von Festsitten untergraben, während unter günstigen Zeitverhältnissen dem Vorstand die Errichtung dieses Ziels leicht geworden, so gab die traurige Nothwendigkeit numehr ein langsames Vorgehen und wurden die ferneren Schritte einem Comité übertragen, das nunmehr eine Haus-Collecte veranstaltet und hierdurch den Fonds auf ca. 500 Mk. erhöhte, die Beschaffung der noch fehlenden ca. 700 — 800 Mk. dem unermüdlichen Fleißer und event. Veranstaltungen von Aufführungen anheimstellend. Der in Aussicht genommene Platz für das Denkmal auf hiesigem Kirchhofe und zwar in unmittelbarer Nähe der Chaussee unter den schön belaubten Kastanien, ist sehr passend gewählt und würde das Denkmal nicht nur eine Zierde des Ortes, sondern auch eine stete Freude der zahlreichen Passanten sein. — Bereits seit dem 12. d. M. ist die Heckertsche Glashütte in vollem Betrieb und beweist die Thätigkeit der zahlreichen Glasmacher, daß die an die Errichtung der Hütte geläufigsten Hoffnungen sich erfüllen, und daß ein zielbewußtes und energisches Streben mit Erfolg getragen wird; da die Fabrikation abweichend von jenerjenigen der Josephinenhütte und das Betreten der Hütte gestattet ist, so kann eine Besichtigung derselben nur dringend empfohlen werden. Eine kräftige Entwicklung dieses neuen Etablissements kann den hiesigen Gemeinde-Interessen nur zum wesentlichen Vortheile gereichen.

□ Schönau a. d. Kochbach, 16. Juni. In einem Dörfe des hiesigen Kreises gab eine Schuhmachersfrau eine gelbe Spielmarke anstatt eines goldenen Fünfmarkstückes in Zahlung. Der Betrug gelang und wurde erst in dritter Hand bemerkt. — Einem Zimmerlehrling in Alt-Schönau wurden von einem Zimmermann mit dem Beil drei Finger der rechten Hand abgehauen. Der Lehrling war ausgeglitten und hatte sich am Baumstamm festzuhalten versucht.

d. Lauban, 17. Juni. Der Sonnabend brachte uns gegen Abend ein sehr heftiges Gewitter mit vielen Blitzen und starken Donnerschlägen. In Lichtenau wurde das Haus des Bergmannes Seeliger eingeschert, und in Nieder-Alt-Lauban traf ein kalter Schlag das Haus des Zimmermann Franke und zertrümmerte einen Teil des Daches und die Fenster. Der Orieis trat gestern infolge des anhaltenden Regens aus der Ufern.

Goldberg, 16. Juni. Zu Nieder-Harpersdorf brach am Donnerstag in der den Ackerhäusler Siebelt daselbst gehörigen Sielle Feuer aus, welches bald größere Ausdehnung annahm und auch die Bernsd'sche Besitzung in Asche legte. Außer dem Vieh ist fast gar nichts gerettet worden. — Mit dem evangel. Männer- und Junglingsvereinen von Bunzlau, Haynau, Jauer und Biegnitz wird der hiesige Junglingsverein Ende dieses Monats eine Zusammenkunft auf dem Grödigberge haben.

Die Vorbereitungen für die Fahrt werden bereits mit Eifer betrieben. Es wird angestrebt, diesen jährlich wiederkehrenden Versammlungen den Charakter christlicher Volksfeste zu geben, an denen gemeinsame Gesänge, Vorträge und Ansprachen mit einander wechseln sollen.

k. Jauer, 16. Juni. Fräulein Großmann, die frühere Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule, hat ihr Haus dem Waisenheim lehntwillig hinterlassen. Nach Verkauf des Hauses dürften etwa 12,000 Mark an diese Anstalt fallen, welche Summe als Grundlage zum Fonds zur Erbauung eines eigenen Waisenhauses dienen soll. Der das Waisenheim leitende Frauenverein hat Corporationsrechte nachgesucht, da eine andere hiesige Dame zur Erbauung eines Waisenhauses einen Bauplatz und 5000 Mark als Beihilfe zu den Baukosten geschenkt hat.

h. Görlitz, 17. Juni. Die Gerüchte, daß Herr Hofskapellmeister Deppe die Leitung der zukünftigen Schles. Musikfeste abgelehnt habe, bezeichnen die „R. G. N. und R.“ als unbegründet. — Der ehemalige Director der Rothenburger Sterbekofse, Wilke, sucht im „Görl. Anz.“ die Beschuldigungen des Überwachungsausschusses zu entkräften. Die Geschäftsbücher seien genau statutennäßig geführt, und erheblicher Verlust an Hypothekengeldern, der durch Mehrzinsen überdies gedeckt sei, siehe nicht zu erwarten. Das gesamte Einkommen des Directors habe jährlich nur 3608 Mk. betragen. Wo Statutenverletzungen vorgekommen wären, seien dieselben im Interesse der Kasse und unter Genehmigung des Regierungscommissars geschehen. (?) — Ein jähres Ende fand am Freitag der Droschenbesitzer Röber. Derselbe hatte mehrere Stunden auf dem Obermarkt in der drückenden Nachmittagshitze vergeblich auf einen Fahrgäst gelauert, als er plötzlich vom Bock herabfiel und tot auf dem Pfostier lag. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

h. Görlitz, 18. Juni. Seit längerer Zeit leben die Restauratoren Böhm'schen Eheleute in häuslichem Unsrieden. Die Frau scheint recht egocentrischen Charakters zu sein. Sie versuchte schon einmal, ihren Gatten durch Gift aus der Welt zu schaffen; das Attentat mißlang glücklicher Weise. Nun machte in

der vergangenen Nacht die Frau den Versuch, ihren Mann im Bett bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Sie setzte das Bett des in tiefem Schlafe Ruhenden in Brand; das Feuer hatte bereits Kleider, Möbel und auch das Bett ergriffen, als der mindestens mit dem Erstickungstode Bedrohte erwachte und der Gefahr noch mit genauer Noth entrinnen konnte. Das Entsegen des Mannes kann man sich denken. Er übergab seine Frau, welche der That geständig ist, dem Prozeß der Arme der Gerechtigkeit.

Sprottau, 17. Juni. Von Osten aufziehende Wetterwolken entluden sich gestern Abends zwischen 6 bis 7 Uhr in einem heftigen Gewitter. Wolkenbruchartiger Regen ging dabei in Massiv nieder. Ein Blitzstrahl fuhr in die Behausung des Gemeindevorstechers und tödete denselben. Im Hüttenwerk Wilhelmshütte zu Culau zündete der Blitz im Directionsgebäude und äscherte dasselbe fast vollständig ein. Ein weiteres Umstremen des Brandes wurde durch kräftiges Eingreifen der Feuerwehr verhindert.

△ Wartha, 17. Juni. Ein erschütterndes Ereignis hat sich gestern hier zugetragen. Die Patschauer unternehmen alljährlich unter der Führung der Pfarrgeistlichkeit am Dreifaltigkeitssonntag eine Wallfahrt nach Wartha. Die Beteiligung daran war eine sehr große. Ein großer Theil der Wallfahrer bestieg den Warthaberg, auf dessen Spitze die weithin in das Land schauende Kapelle steht. Als dieselben gegen 1/2 Uhr oben anlangten, brach ein Gewitter los und suchten die Wallfahrer gegen den niederströmenden Regen Schutz in der Kapelle und in dem Häuschen des Kapellenwärters, die daher dicht vollgefüllt waren. Da erfolgte ein Blitz und Schlag, ob in die Kapelle selbst oder außerhalb derselben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, aber die Folge derselben war, daß 40—50 Menschen zu Boden fielen und ringsum ein entsetzliches Wehklagen sich erhob. Alles drängte dem Ausgänge zu und nur mit vieler Mühe gelang es, den Ansturm zu entwirren. Ein schrecklicher Anblick bot sich denen dar, welchen es endlich gelang, in die Kapelle einzudringen. An fünf der herausgetragenen Personen erwiesen alle Wiederbelebungsversuche sich fruchtlos, sie waren tot. Bei Anderen gelang es, Leben und Bewegung wieder herzurufen, wenngleich sie über theilweise Bähmungen und Schmerzen zu klagen hatten. Als die Trauerkunde nach Neisse gebracht wurde, ist sofort Alles aufgeboten worden, um Hilfe zu schaffen. Die Toten haben einstweilen in der klosterlichen Niederlassung der grauen Schwestern eine Stätte gesunden, in deren Pflege sich auch 4 schwerer getroffene Personen befinden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Juni. (Productenmarkt.) Am heutigen Marte war die Stimmung eine ruhige, Zufuhren etwas reichlicher und Preise nur schwach behauptet.

Weizen mehr angeboten, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 16.10—17.40—18.00 Mk., gelber 16.00—17.30—17.90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen reichlich vorhanden, per 100 Kilogramm 14.10—14.50—14.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste geschäftslos, per 100 Kilogramm 14.00—14.50, weiße 15—16 Mk. — Hafer ohne Angebot, per 100 Kgr. 14.10—14.30—14.70 Mk. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. 11.50—11.80—12.30 Mk. — Erben vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12.50—13.50—15.00 Mk. Bitteria 14.00—15.00—16.50 Mk. — Weizen blieb fest, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00 Mk. — Lupinen, seine Qualitäten gut vert., per 100 Kilogr. gelbe 7.50—8.60—10.30 Mk., blaue 7.20—7.60—8.80 Mk. — Rapstuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15—15.50 Mk., Sept.-Oct. 14.50—15 Mk., fremd. 14.00—14.50 Mk. — Leinuchen in fester Stimmung, schles. 16.50—17.00 Mk., fremd 14.50—15 Mk. — Palmkerne sehr fest, per 100 Kilogr. 12.75—13.25, Sept.-Oct. 12 bis 12.50 Mk. — Henr. per 50 Kilogr. 3.50—4.00 Mk. — Roggenstroh, per 600 Kilogr. 30—33 Mk.

Schlauchmarkt vom 17. Juni. Der Auftrieb betrug: 1) 102 Stück Kindvieh (darunter 48 Ochsen, 54 Kühe). Der heutige Markt in Kindern war zwar ruhig, aber zufriedenstellend. Man zahlte für 50 Kgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Ware 48—54 Mk., II. Qualität 44—48 Mk., geringere 42—44 Mk. — 2) 528 Stück Schweine. Der Auftrieb wurde bis auf 20 Stück verkauft, das Geschäft war gut mittelmäßig. Man zahlte für 50 Kgr. Fleischgewicht: beste, feinste Ware 48—52 Mk., mittlere Ware 44—48 Mk. — 3) 610 Stück Schafvieh. Fleines Geschäft. Gezahlt wurde für 20 Kgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Ware 16—18 Mk., geringste Qualität 14—16 Mk. — 4) 335 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Gießschränke, Gismaschinen, alte Küchen, Fleischkästen, Petroleum- und Rapidlocher, Waschgeräthständer und Garnituren, eiserne Betstullen mit Doppelmatratze, blau-weiß und granit-emaill. Kochgeschirre, beste Solinger Tischmesser und Gabeln empfohlen billig in großer Auswahl.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute die unter Nr. 170 bzw. Nr. 8 eingetragene Firma **Seidel & Haase** zu Brückenberg gelöscht worden.

Schmiedeberg i. Schl.,
den 13. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Chausseegeldhebestelle-Verpachtung.

Die an der sehr frequenten Chaussee von Jauer nach Goldberg in **Peterwitz**, $\frac{1}{2}$ Meile von Jauer entfernt befindliche Chausseegeld Hebestelle mit einer Hebefugnis für $1\frac{1}{2}$ Meile soll vom 1. Juli d. Js. ab verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, den 26. Juni cr., Mittags 12 Uhr,

im Kreisausschuss-Sitzungssaale in **Jauer**, Goldbergerstraße 53 b, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Beamer eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Vietungscaution von 300 Mark haare oder in Staatspapieren vor Abgabe eines Gebotes zu erlegen hat. Die Vietiations und Contracts-Bedingungen sind im Kreisausschuss-Bureau einzusehen, von welchen auch Abschriften dieser Bedingungen gegen 1,50 Mark Schreibgeltkosten portofrei bezogen werden können.

Jauer, den 15. Juni 1889.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende.

Freiherr von Richthofen,
Königlicher Landrat.

Paul Hugk, Hirschberg i. Schl. und Schreiberhau

Bahnhofstraße 57,
vis-à-vis der Hirschapotheke.

Marienthal.

Großes Lager aller
**Eisen-, Glas-, Porzellan-, Galanterie-,
Kurz- und Spielwaren.**
Ausstattungs-Magazin für Hotels, Restaurants, Haus und Küche.

Specialität:

Riesengebirgs-Grinnerungen in grösster Auswahl am Platze. Preise stets am billigsten.

Friedeberg a. Queis.

Hôtel zum schwarzen Adler,

Restaurant, Saal, Garten und Regelbahn,
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

E. Wieger.

Br. Bahnhof nach dem Garten 3 Minuten.

Stern reiste Bedeutung.

Das Möbel-, Spiegel-, Posterwaren-Magazin und Tapeten-Lager

von

J. Herrnstadt's Nachfolger,

Inhaber Herm. Müller, Markt No. 16, Parterre, I. und II. Etage,
empfiehlt sein grösstes Lager einer gütigen Beachtung. Ganze Ausstattungen wie Hotel-Einrichtungen werden prompt effectuirt.

Gäste solle Kritik
empfiehlt

Künstliche Zähne, Gebisse

werden schmerzlos bei billiger Berechnung unter Garantie des Gutspassens eingesetzt. Plombiren der Zähne äußerst billig.

C. Grundmann, Zahnfürstler.

18 Bahnhofstraße 18,
neben der Hirsch-Apotheke.

Herausgeber: J. Böhme; verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes J. B.: J. C. Schwäbl, Hirschberg

Zeigt recht wohlriehend und erfrischend!
Bade- und Douche-Apparate.

Bade-Einrichtungen für

Familien etc. Kinder-Badewannen,

Bidets

prakt. angenehm. Sitzbad! auch m. Elastopom für Hämorrhoidal-Leid. Reiter, Radfahrer etc.

N.B. Sollte in keiner Hänslichkeit fehlen!

Engl. Schwammbadewannen!

Wichtig f. jede Frau,
höchst angenehm für
Damen und Herren

W. G. Gebrauchswaren, r.

W. G. Gebrauchswaren, r.</p